

Kompetenzerfassung bei selbstorganisiertem Lernen

Erfahrungen mit neuen Methoden der Leistungsbewertung

Ann Rotmann

ZUSAMMENFASSUNG. In dem Maße, in dem sich unterrichtliches Vorgehen an Schulen verändert, muss sich langfristig auch die Leistungsbewertung anpassen. Die Schülerkompetenzen umfassen bei selbstorganisiertem oder problemorientiertem Lernen mehr als eine reine Wissens- und Verstehensüberprüfung wie etwa in Klausurform. Es geht um methodische und soziale Kompetenzen, die in die Bewertung einfließen sollen. So ergeben sich zusätzlich zum bewährten Vorgehen neue Fördermöglichkeiten für Schüler in der Logopädieausbildung. Im vorliegenden Beitrag wird diese Veränderung im Bewertungsprozess analysiert und ein neues Bewertungsverfahren vorgestellt.

Schlüsselwörter: Logopädieausbildung – Leistungsbewertung – Bewertungsverfahren – problemorientiertes Lernen

Ann Rotmann ist schon seit vielen Jahren Lehrlogopädin. Sie ist „Lehrerin im Gesundheitswesen“, ausgebildeter Coach und Verhaltenstrainerin. Sie ist als Logopädin tätig und bietet außerdem Seminare, individuelle Trainings und pädagogisches Coaching für Lehrlogopäden an Schulen und auch offene Seminare im Auftrag des dbl an.



Leistungsbewertung im theoretischen Unterricht

Leistungsbewertung bei eher theoretisch gestellten Aufgaben wie Klausuren oder mündlichen Prüfungen vollzieht sich nach anderen Kriterien als in einer Aufgabenstellung, die eher auf selbstorganisiertem, praxisbezogenem Vorgehen wie POL (Problemorientiertem Lernen) beruht.

In Klausuren können Leistungen je nach Schwierigkeitsgrad der Aufgabe unterschiedlich gewichtet und bepunktet werden. Hilfreich ist hier z.B. eine Hierarchie, wie sie Bloom (Abb. 1) vorgestellt hat (Ott 2000).

Die kognitive Lernzieltaxonomie nach Bloom umfasst Stufen mit zunehmender Komplexität. Dabei sind die Lernziele hierarchisch angeordnet, was bedeutet, dass die jeweils nächsthöhere Lernzielstufe die vorhergehende einschließt. Im Einzelnen steht hinter „Wissen“ das Wiedergeben von Informationen, hinter „Verstehen“ das Erklären mit eigenen Worten und Vergleichen verschiedener Informationen. „Anwendung“ bedeutet, Informa-

tionen über Sachverhalte in entsprechenden Situationen zu gebrauchen, während „Analyse“ bedeutet, Sachverhalte in Einzelelemente zu gliedern, Beziehungen zwischen den Elementen aufzudecken und Strukturmerkmale herausfinden. Danach kommt die nächste Stufe der „Synthese“, in der einzelne Sachverhalte kombiniert und zu neuen Ganzheiten zusammengefügt werden sollen. Am höchsten angesiedelt und alles andere integrierend ist die Stufe der „Bewertung“. Hier sollen Informationen und Sachverhalte nach bestimmten Kriterien beurteilt werden.

Übertragen auf die Leistungsbewertung ist folglich eine Bewertungsfrage am schwersten und eine Wissensfrage am leichtesten zu beantworten. Dementsprechend kann mit der Punktvergabe im Bewertungsprozess umgegangen werden. Gute Lerner werden bei Wissensfragen belohnt, können aber, wenn sie den Stoff in der praktischen Anwendung nicht beherrschen, nie zu brillan-

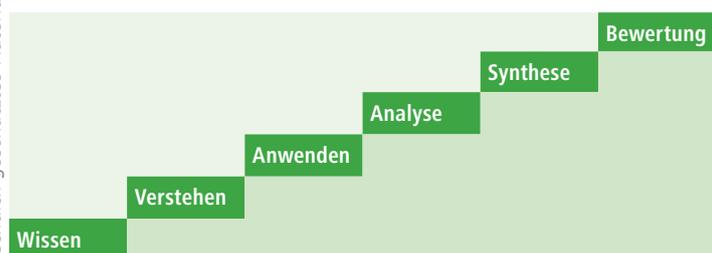
ten Ergebnissen kommen. Andere, die alle Informationen gut zu Wissen verarbeitet haben und auf neue Situationen übertragen können, werden bei den schwierigeren Fragen Erfolg haben. Erfahrungsgemäß lässt sich so eine ausgewogene Fragestellung in theoretischen Prüfungen konzipieren.

Diese kognitive Lernzieltaxonomie bietet eine gute Hilfe für die Einschätzung der Schülerleistung. Eine Frage wird konzipiert, ein Erwartungshorizont erdacht und nun misst man, wie viel der Schüler davon gezeigt hat. Somit wird Qualitatives in Quantitatives übersetzt und Punktzahl und Note werden ermittelt. Mit schwierigen Fragen, die in der Hierarchie hoch angesiedelt sind, werden entsprechend mehr Punkte erreicht. Sie erfordern auch mehr Zeit bei der Lösungsfindung als einfache Wissensfragen (Kohler 1997). Nachfolgend Beispiele zur Veranschaulichung; der Schwierigkeitsgrad steigt von 1 bis 6 stetig.

1. *Wissen*: „Nennen Sie die Definition der Aphasie nach Poeck.“
2. *Verstehen*: „Definieren Sie Aphasie mit eigenen Worten.“
3. *Anwendung*: „Erklären Sie, wie der Therapieansatz MODAK von Lutz eingesetzt werden kann.“
4. *Analyse*: „Welche Auswirkung kann die Arbeit an der Zungenmotorik auf das Sprechen haben?“
5. *Synthese*: „Wie erklären Sie einem Angehörigen die Aphasie?“
6. *Bewertung*: „Sollte man chronische Aphasiepatienten nur noch in Gruppen behandeln?“

Auch Weidmann und Bühling (2010) beziehen sich auf die Taxonomie von Bloom zur Erstellung von Prüfungsfragen. Vor zwei Jahren

■ Abb. 1: Lernzieltaxonomie von Bloom (Ott 2000)



haben sie in einer bundesweiten Befragung festgestellt, dass sich Lehrlogopäden mehr Kompetenz bei der Gestaltung von mündlichen und schriftlichen Prüfungen wünschen. Sie stellen verschiedene Verfahren zur innovativen Prüfungsdurchführung vor (ebd. 2010). Im Kontext des problemorientierten Lernens (POL) schlagen sie „Triple Jump Exercise“ als Prüfungsvorgehen vor. Dabei werden in Anlehnung an die Schritte des POL-Vorgehens drei Prüfungsschritte bewertet. Kriterien der Bewertung sind ähnliche wie im vorliegenden Beitrag dargestellt: Fach-, Methoden- und Personalkompetenzen. Wenn das Vorgehen in Kleingruppen beobachtet wird, kommen soziale Kompetenzen dazu.

Bewertungskriterien bei fallbezogener Aufgabenstellung

Grundlage moderner Unterrichtsmethoden ist mehr und mehr eine weitgehend selbstgesteuerte Problem- bzw. Fallbearbeitung durch die Auszubildenden, die dazu in der Regel in Kleingruppen arbeiten. Die strenge Abgrenzung der Unterrichtsfächer muss dabei nicht mehr gegeben sein, sondern es können interdisziplinäre Konzepte entwickelt werden. Für die Logopädieausbildung bedeutet dies, dass bei dieser Projektarbeit alle erworbenen Erkenntnisse aus der Ausbildung einfließen dürfen und die Studierenden sich außerdem neues Wissen zu Inhalten aneignen sollen, die sie so noch nicht im Unterricht kennengelernt haben.

Kompetenzerweiterung durch gemeinsames Handeln und Arbeiten in Kleingruppen ist das Ziel dieser Art des Vorgehens, das unter dem Begriff POL (Problemorientiertes Lernen) aus anderen medizinisch orientierten Ausbildungen in die Logopädieausbildung kam und nun Bestandteil der neuen Ausbildungsrichtlinien ist. In der empfehlenden Ausbildungsrichtlinie für NRW wird für die Logopädieausbildung postuliert, dass die Schüler lernen, aktiv Prozesse zu planen und so zu gestalten, dass sie in ihrer Handlungskompetenz und in ihrer Fähigkeit zur selbstständigen Wissensaneignung gestärkt werden (Springer & Zückner 2006). Dazu erscheinen POL und ähnliche Vorgehen sehr geeignet. Wie aber beurteilt man Schülerleistungen in solchen Unterrichtssettings?

Leistungsbeurteilung bei selbstorganisiertem Lernen

Die Beurteilung von Projektunterricht in jeder Form passt nicht zum traditionellen Verständnis von Leistungsbewertung. Eine gute Note für eine möglichst fehlerfreie Arbeit

■ Abb. 2: Kompetenzbereiche (Bastian et al. 2009)

- **Sachkompetenz als Fähigkeit, Sach- und Faktenwissen angemessen zu erarbeiten:**
Wie recherchieren die Schüler? Wie unterscheiden Sie Wichtiges von Unwichtigem? Wie ist aus den Fragen und Anmerkungen das Vorwissen einzuschätzen? Was für Fragen stellen sie? Wie wählen Sie Materialien aus?
- **Arbeitsmethodische Kompetenz als Fähigkeit, Probleme und Aufgabenstellungen selbstständig, zielorientiert und methodisch differenziert zu bearbeiten:**
Wie sind sie selbst organisiert? Wie planen sie ihr Vorgehen? Wie planen sie ihre Präsentation? Wie gehen sie mit Medien um? Wie präsentieren sie Ergebnisse? Wie ist ihre Zeitplanung?
- **Soziale Kompetenz als Fähigkeit, den Arbeitsprozess so zu gestalten, dass das Konkurrenzprinzip zugunsten des gemeinsamen Handelns überwunden wird:**
Wie ist die Gruppendynamik? Wie wird kooperiert? Wer unterstützt wen? Wie wird delegiert? Wie ergänzen sich Stärken und Schwächen einzelner im Sinn eines gemeinsamen Ergebnisses? Wie werden Konflikte behandelt?

kann hier eindeutig nicht vergeben werden. Die dominante Rolle des Lehrers als Wissensvermittler besteht nicht mehr, d.h. die Lehrlogopädin kann auch nicht abfragen und prüfen, was sie selbst vorher präsentiert hat. Alles ist anders und wer Schülerleistungen messen will, braucht dazu neue Konzepte und Kriterien.

Im Grunde genommen besteht sogar ein Widerspruch zwischen Projektlernen und Leistungsbeurteilung. Der Prozess ist so angelegt, dass die Studierenden Mitverantwortung bei der Planung und Durchführung übernehmen und in Kooperation mit anderen und dem Tutor Entscheidungen treffen. Warum also sollte der Lehrer am Schluss allein über Noten entscheiden? Das scheint nicht zusammenzupassen und es wäre ein Rückschritt, wenn die vorher geteilte Verantwortung hier aufhört. Die Bewertungskriterien sind andere und der Bewertungsprozess ist für die Lehrlogopädin konfliktbehafteter als bei der Vergabe von Noten für Klausuren oder mündliche Prüfungen.

Wenn zu den Zielen der Projektarbeit die Förderung der arbeitsmethodischen und sozialen Kompetenzen gehört, erscheint das Prüfen von Wissen im traditionellen Sinn zu profan. Man sollte weniger rein kognitiv und ergebnisorientiert, sondern mehr prozesshaft denken. Der Lehrende ist nicht mehr nur Kontrollinstanz, sondern Prozessbegleiter (Bastian et al. 2009). Somit sind am Bewertungsprozess im optimalen Fall der Anleiter und die Schüler beteiligt. Vor allem sollen Kriterien bewertet werden, die das handlungsorientierte, problemlösende Verhalten abbilden. Wenn das gelingt, ist diese Form der Bewertung eine sehr gute Ergänzung zur „klassischen“ Leistungsüberprüfung und zeigt andere Seiten der Schülerfertigkeiten.

Dabei ist es sinnvoll, diese Beobachtungen zunächst rein qualitativ zu erfassen und den

Blick für die intraindividuelle Entwicklung zu schärfen. Soziale Bezugsnormen anzusetzen und Einzelleistungen untereinander zu vergleichen, wie es in Klausuren geschieht, reicht nicht aus. Es erscheint wichtiger, den Blick auf das individuelle Problemlösen einzelner Schüler zu richten, um Kreativität und Methodik beurteilen zu können. Es gilt auf Aspekte des Schülerverhaltens zu achten, die in „klassischen“ Unterrichts- und Prüfungssituationen nicht berücksichtigt werden. Eine auf „pädagogische“ Fehlersuche ausgelegte Bewertung allein ist plötzlich uninteressant, weil eine individuelle Entwicklung im Problemlöseprozess positiv zu bewerten ist, auch wenn dabei Fehler aufgetreten sind. Denn wurde aus dem Fehler eine lösungsorientierte Schlussfolgerung gezogen, ist dies etwas Gutes und sehr Alltagsorientiertes, denn so funktioniert und gelingt letztendlich auch die logopädische Therapie. Somit ist das unterrichtliche Vorgehen nahe am Berufsalltag und damit relevant für die Ausbildung. Zur Bewertung vorgeschlagen werden die Kompetenzbereiche Sachkompetenz, Methodenkompetenz und soziale Kompetenz (s. Abb. 2).

Während der Projektarbeit werden die Schüler von Lehrlogopäden beobachtet und ihr Problemlöseverhalten wird dokumentiert. Treten dabei Schwierigkeiten auf, so gehört das dazu, ist sogar wichtig und kann kein Grund für eine schlechtere Bewertung der Person sein. Schwierigkeiten bieten eher einen Anlass, genauer hinzusehen und nach Verbesserungen im Prozess der Problemlösung auf Seiten der Studierenden zu suchen. Schwierigkeiten zu erkennen und benennen zu können, ist in diesem Zusammenhang eine gute Leistung.

Laut Winter (2010) ist es eine gute Qualität von Unterricht, wenn die Schüler die Fähigkeit zur selbstständigen Auswahl und Bewer-

■ Abb. 3: Bewertungskriterien im Überblick (Bastian 2009)



tung von Informationen erlangen. Obwohl in Kleingruppen gearbeitet wird, kann die individuelle Schülerleistung beobachtet und beurteilt werden. Diese Art der Prozessreflexion über größere Zeiträume verhindert einen Falsch-Richtig-Blickwinkel, wie wir ihn oft aus der Leistungsbewertung kennen. Eine reflektierte Fehleranalyse ist ein positiver Teil der Projektarbeit. Die beschriebenen Kompetenzbereiche finden sich in den Dimensionen des im Folgenden vorgestellten Bewertungsbogens wieder (Abb. 3).

Eine ähnliche Einteilung in Kompetenzbereiche enthalten auch die Ausbildungsrichtlinien für NRW (Springer & Zückner 2006). Danach sollen fachliche, personale, sozialkommunikative und methodische Kompetenzen in der Logopädieausbildung im Sinne einer berufsübergreifenden Qualifikation erworben werden. Sie sind auch Grundlage des Curriculums der Lehranstalt für Logopädie

Aachen (Springer & Zückner 2010) und zeigen auf, wie die Ausbildungsinhalte im Sinne der Erweiterung der Kompetenzen gestaltet werden können.

Kompetenzbegriff und Bewertung

Erst in der Bewältigung von Handlungssituationen zeigt sich laut Kaufhold (2006) Kompetenz. Damit lässt sich Kompetenz, in unserem Fall der Auszubildenden der Logopädie, auch nur im Handlungsvollzug beobachten und bewerten. Ausführlich befassen sich Pahn und Kollegen (2010) mit Kompetenzbeschreibungen im Bereich der Logopädie, die auf einzelne berufliche Arbeitsaufgaben abgestimmt werden sollen. Dabei ist das Ziel, ein Berufs- und Kompetenzprofil für die Logopädie zu erstellen. Hier wird versucht, Dimensionen im Handeln zu finden, die die Kompetenz erfassen. Wenn solche Di-

mensionen benannt und beobachtbar sind, werden sie zu Bewertungszwecken in quantitative Merkmale übersetzt, sodass Zahlen und Noten entstehen. Die Idee ist es, zu bewertende Teildimensionen zu definieren, deren Ausmaß an Vorkommenshäufigkeit, ähnlich eines Symptoms im Sprachtest, zu einer Bewertung führen. Beispielsweise wird im AAT (Aachener Aphasietest) in der Spontansprachbewertung die Vorkommenshäufigkeit eines Symptoms in Bewertungspunkten ausgedrückt, so entsprechen z.B. viele phonematische Paraphrasien dem Punktwert 3.

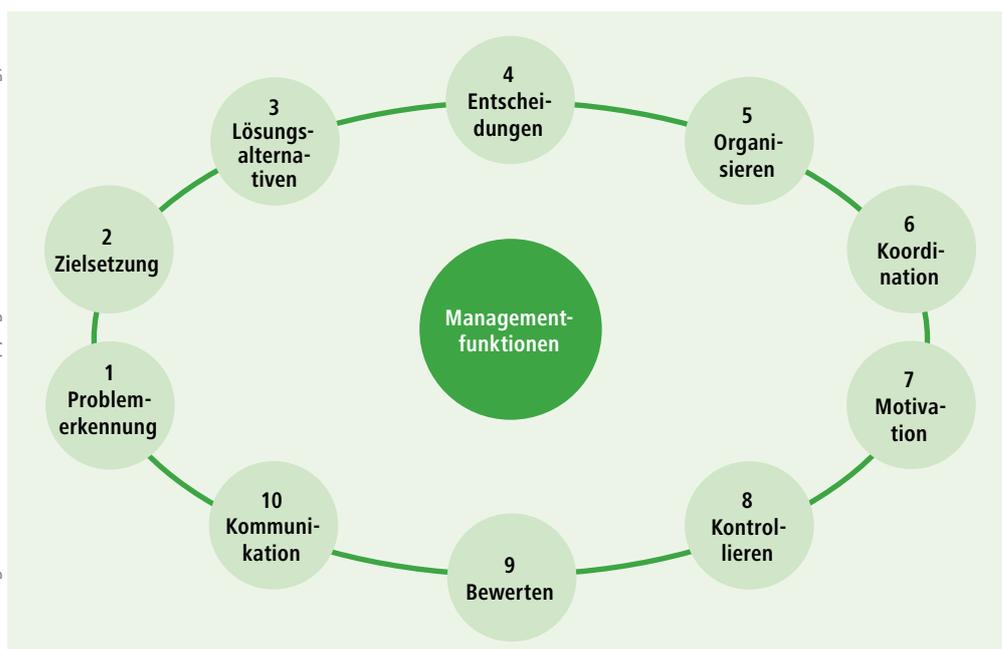
Ausflug in die Managementdiagnostik

Im Businessbereich nennt man es Potenzialanalyse und eigentlich entspricht diese der hier beschriebenen Kompetenzbewertung in therapeutischen Ausbildungen. Ziel einer Potenzialanalyse ist es, persönliche Entwicklungsmöglichkeiten und die individuelle Leistung einzuschätzen (Wübbelmann 2005). Bereiche einer solchen Potenzialanalyse betreffen beispielsweise Problemlösen, Entscheiden, Planung, Organisation, soziale Kompetenz, Verhandlung und Konfliktfähigkeit (Sarges 2000) – Stichwörter, die sich auch in unserem Bereich im Rahmen der Kompetenzmessung wiederfinden. Sarges (2000) beschreibt klassische Managementfunktionen, die bei Führungskräften in sogenannten Assessment Centern mit großem Aufwand und hohen Kosten diagnostiziert werden sollen. Sarges hierarchisiert sie wie in Abbildung 4 dargestellt.

Nehmen wir doch bei solchen Verfahren Anleihen, um in unserem Bereich die Bewertung der Schüler zu optimieren! Greifen wir einige Aspekte der Ausführungen von Sarges auf und übertragen sie auf die Logopädieausbildung. „Probleme erkennen“ soll auch im POL-Unterricht erfolgen. Die Studierenden erfassen das Problem, das ihnen gestellt wurde, in Kleingruppen möglichst genau. Der Mentor beobachtet dabei ihr Vorgehen. Im fünften Schritt des POL-Vorgehens nach Fischer (2004) formulieren die Schüler ihre eigenen Lernziele, sie bestimmen selbst, wie sie anhand der gestellten Aufgabe ihr Wissen systematisch vertiefen.

Im Managementbereich sind Zielvereinbarungsgespräche aus dem Alltag von Führungskräften und Mitarbeitern nicht wegzudenken. Dabei definieren beide Seiten betriebliche und persönliche Ziele, an deren Umsetzung auch beide später gemessen werden. Sarges (2000) schlägt weiterhin vor, im Managementbereich die Entscheidungsfähigkeit und Organisationsfähigkeit zu be-

■ Abb. 4: Eignung Management (nach Sarges 2000, 196)



werten. Im POL-Setting sollen die Schüler Hypothesen bilden und diese anschließend ordnen und priorisieren. Das geschieht dann noch in Abstimmung mit der Gruppe. Damit müssen sie Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und Entscheidungen treffen. Bevor sie hierzu in der Lage sind, müssen gesammelte Informationen und Beiträge geordnet und organisiert werden. Dies geschieht im ständigen Austausch miteinander, womit der Aspekt der Kommunikation und Kooperation in die Arbeit und damit auch in die Bewertung einfließt.

Umsetzung in der Praxis

Während der Durchführung des Unterrichts ist die Konsequenz für die Lehrenden die, dass sie Situationen schaffen müssen, die Handlungskompetenz evozieren und sich mit sogenannten Kompetenzrastern abbilden lassen (Schlüter-Goldbecker 2010). POL oder vergleichbare Unterrichtsformen gewährleisten, dass die Studierenden aktiv und selbstgesteuert realistische Fälle lösen. Da in solchen Unterrichtssettings im Team gearbeitet wird, kann u.a. die soziale Kompetenz bewertet werden, was im sonstigen Unterricht schwer zu realisieren ist.

Außerdem liegt das Augenmerk weniger auf einer Momentaufnahme, wenn etwa im Rahmen der Klausur oder der mündlichen Prüfung das Wissen, Verstehen und die Analysefähigkeit abgerufen wird. Hier geht es mehr um die Prozesshaftigkeit des Bewertens, so auch um die Möglichkeit, Veränderungen im Verhalten des Schülers über eine mehrere Unterrichtseinheiten umfassende Veranstaltung zu bewerten. Das scheint auf Grund der mannigfaltigen Eindrücke das Ergebnis auf sicherere Beine zu stellen, als das Abrufen der Kompetenz in einer „klassischen“ Prüfung in kurzer Zeit. Der zeitliche Rahmen ist größer als bei sonstigen, rein theoretischen Prüfungen, und der Kriterienkatalog der Bewertung ist umfangreicher, er umfasst viele für die therapeutische Arbeit wichtige Aspekte.

Wenn es um Leistungsmessung dieser beruflichen Kompetenzen innerhalb der Ausbildung geht, ist eine Abbildung von Kompetenzentwicklungsverläufen anzustreben, sodass mit dem gleichen Bewertungsverfahren nach geraumer Zeit erneut eine Leistungsüberprüfung stattfinden kann. Beispielsweise sollen der nachfolgend vorgestellte Bogen nach 10 Unterrichtseinheiten und dann nach ca. 20-25 Unterrichtseinheiten erneut verwendet und die Ergebnisse miteinander verglichen werden. Für die Auszubildenden ist es hilfreich, nach einem Zeitraum, in dem sie sich weiterentwickeln konnten, erneut eine

Rückmeldung zu ihrem Leistungsstand zu bekommen. Dabei werden auch individuelle Reflexionsprozesse angeregt. Die Schüler lernen, sich selbst bei den gestellten Aufgaben besser einzuschätzen, was für die Bewältigung der späteren beruflichen Anforderungen als Logopädin bedeutsam ist. Kaufhold (2006) spricht von der Bewusstmachung der eigenen Fähigkeiten und Defizite, die für die Steuerung des eigenen Kompetenzerwerbs förderlich ist.

Hierfür ist anzuraten, dass die Schüler die Bewertungskriterien kennen und auch den Bewertungsbogen bei sich selbst und Mitschülern anwenden. Das Abgleichen der Fremd- und Eigenbeurteilung ist für die Entwicklung der Personalkompetenz als Therapeutin gewinnbringend. „Es scheint durchaus möglich zu sein, die Schüler im Sinne einer gemeinsamen Qualitätsentwicklung an der Leistungsbewertung zu beteiligen und ihre Urteilskraft zu entwickeln...“ (Winter 2010, 10). Es ist zu hoffen, dass diese Urteilskraft ihnen später im therapeutischen Vorgehen gemeinsam mit dem Patienten hilft.

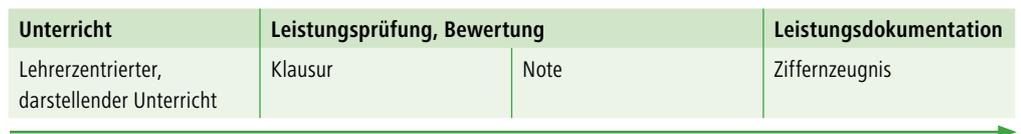
Derzeit findet an der IB Gis Schule für Logopädie Reichenau unter Leitung der Autorin eine Testphase statt, in der theoretische Ausbildungsinhalte mehr als bisher selbstorganisiert unterrichtet werden und dementsprechend auch eine neue Form der Leistungsbewertung erprobt wird. An dieser Stelle soll ein Einblick in diese Erprobungsphase gegeben werden.

So bekamen z.B. Schüler des Unter- und Mittelkurses im Rahmen eines 1,5-tägigen POL-Projekts eine Gesprächssequenz einer Logopädin mit einem schwerhörigen, sprachentwicklungsverzögerten, 10-jährigen

Mädchen mit Migrationshintergrund im Video demonstriert. In zwei Gruppen zu vier Schülerinnen bearbeiteten sie den Fall über 1,5 Tage. Sie sammelten vor allem Informationen über SES bei Migrationskindern und über Hörstörungen. Nun ging es darum, diese Erkenntnisse zu sortieren und auf den Fall zu übertragen. Beide Gruppen kamen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die eine Gruppe legte den Schwerpunkt auf den familiären Hintergrund und wollte mehr erfahren über zweisprachiges Aufwachsen und die Chancen, die Sprachentwicklungsrückstände aufzuholen. Die andere Gruppe befasste sich mit der Frage, welche Rolle die Hörstörung in der Entwicklung spielt und wie sie die aktuelle Schulfähigkeit des Mädchens beeinflusst. Beide Lösungsansätze waren interessant und hatten ihre Berechtigung, sodass es in der abschließenden Bewertung keine Bevorzugung des Ergebnisses einer Gruppe gab. Mehr wurde auf das arbeitsmethodische Vorgehen, die soziale Interaktion und die konstruktive Wissensaneignung geachtet, wie sie oben in den Bewertungskompetenzbereichen vorgeschlagen wird.

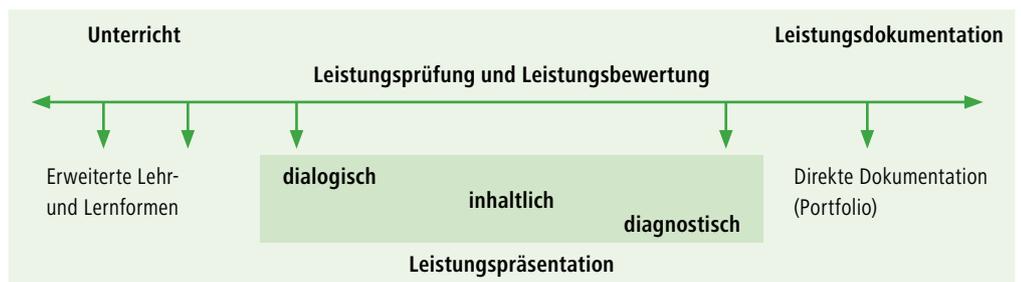
In ähnlicher Weise gestaltet sich der Unterricht im Fachbereich „Myofunktionelle Störungen“ geleitet durch die Autorin. Die Schüler erarbeiten sich in Einheiten von je 90 Minuten sehr viel selbst, indem sie beispielsweise in Kleingruppen kleine Fallbeschreibungen behandeln, ein unvollständiges Unterrichtsskript vervollständigen, Therapiebeispiele mit Alltagsgegenständen erarbeiten oder Fotos aus dem Internet nach myofunktionellen Kriterien analysieren. Der Kurs wurde zu diesem Zweck geteilt, damit alle Kleingruppen ihre Ergebnisse in jeder Einheit präsentieren können.

■ **Abb. 5a: Traditionelles Konzept der Leistungsbewertung (Winter 2010, 70)**



Zeitachse

■ **Abb. 5b: Modernes Konzept der Leistungsbewertung (Winter 2010, 70)**



Zeitachse

Die begleitende Lehrlogopädin dokumentiert frei ihre Beobachtungen zu den oben genannten Kompetenzbereichen. Die Schüler sind über dieses Vorgehen informiert und arbeiten auch unter der „Dauerbeobachtung“ motiviert mit. Bewertung findet somit nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern prozessbegleitend in allen Phasen des Unterrichts statt. Die öffentliche Präsentation spielt eine große Rolle, Leistungsbelege werden ständig gesammelt und ggf. in einer Art Portfolio abgelegt. Dazu können neben den Beobachtungsaufzeichnungen der Lehrlogopädin auch Gesprächsprotokolle, Schülerelbstbewertungen, wechselseitige Schülerbewertungen, Lerntagebücher, Tests und mehr gehören. Damit wird ein Teil der Leistungsüberprüfung vorverlagert und die spätere Überprüfung entlastet. Der Beurteilungsdruck einer einzigen Klausur fällt weg, die Bewertung ist Teil des Arbeitsprozesses, die Disziplinierung erfolgt mehr über die Selbststeuerung als über negative Konsequenzen (Winter 2010). In der hier vorgestellten Projektphase wird nicht mehr traditionell, sondern mit veränderten Bewertungsmaßstäben gearbeitet (Abb. 5 a/b).

Vorschlag eines Bewertungsbogens

Im Anschluss oder während eines solchen unterrichtlichen Vorgehens kann mit einem Bewertungsbogen der Leistungsstand erfasst werden. Ein derartiges Bewertungsverfahren wird im Folgenden vorgestellt.

Dabei hat der Versuch einer Skalierung der beobachteten Leistung in Niveaustufen, um Noten zu ermitteln, mit dem Lehrauftrag und der Notwendigkeit der Benotung im Rahmen der Ausbildung zu tun. Weil im Examen auch benotet werden muss, ist die Benotung bereits während der Ausbildung ratsam oder gar erforderlich. Hier wird nun ein Verfahren vorgeschlagen, das das Ziel hat, in den beschriebenen Bereichen Schülerkompetenzen zu erfassen und zu benoten.

Zum Einsatz kommt ein vierstufiges Bewertungsraster, wie man es aus vielen Anwendungen kennt. Der Bogen beurteilt 25 Dimensionen aus den Bereichen Fach-, Methodik- und Sozialkompetenz. Vergibt man 1-4 Punkte, je nachdem wie oft das gewünschte Verhalten gezeigt wird, kann man das Ergebnis anschließend in ein Punkteschema, ähnlich wie bei einer Klausur, übertragen und somit auch eine Note ermitteln. Im Verlauf einer in der Regel mehrere Unterrichtseinheiten umfassenden POL-Aufgabenstellung ist es möglich, alle Kompetenzen zu bewerten, die hier aufgeführt werden. Anderenfalls kann, wie bereits erwähnt, während des Unterrichts frei protokolliert und nach einigen Stunden das Ergebnis im Bogen gesamtheitlich erfasst werden. Voraussetzung ist, dass die Schüler tatsächlich selbstorganisiert in Kleingruppen arbeiten, sonst sind die aufgeführten Einzelkompetenzen nicht beobachtbar. Einen Auszug dieses Bogens zeigt Abb. 6, wobei im Original nicht alle Einzelkompetenzen gleich gewichtet sind. Die Fachkompetenz, die auch in anderen

theoretischen Prüfungen getestet wird, wird hier in nur wenigen Dimensionen erfasst, stattdessen wird mehr Wert auf Methoden- und Sozialkompetenz gelegt.

Bei der Bewertung und Benotung wird hier von 100 Punkten ausgegangen. Hätte eine Schülerin also in der Bewertung von 25 Dimensionen 11 mal die volle Punktzahl, entspräche das 44 Punkten, 10 mal 3 Punkte, (30 Punkte) und 4 mal 2 Punkte, (10 Punkte), hätte sie insgesamt 82 Punkte erreicht und damit eine (eher schwache) 2 (gemäß 100 Punkte Bewertungstabelle der IB Gis Schule Reichenau). Ein Platz für freie Anmerkungen ist empfehlenswert, damit Raum für individuelle Rückmeldungen gegeben ist.

Schülerperspektive

Nach den beschriebenen selbstorganisierten Unterrichtserfahrungen an der IB Gis Schule für Logopädie Reichenau wurden Logopädiestudentinnen befragt. Zunächst haben sich die Schüler selbst mit dem Bogen bewertet und wurden dann von der Lehrlogopädin beurteilt. In den meisten Fällen gab es hier eine recht hohe Übereinstimmung. Manche Schüler, die auch sonst bei der Selbstreflexionsfähigkeit Schwierigkeiten zeigen, hatten Schwierigkeiten sich selbst zu bewerten. Klargestellt wurde, dass die Selbstbewertung nur der Erprobung und des Kennenlernens des neuen Instrumentes dient und die eigene Schülerbewertung nicht in die tatsächliche Note einfließt. So ergaben sich bei den Probeläufen erwartete Einzelgespräche mit den Studierenden über die individuellen Bewertungen, die erwünscht waren und auch der Evaluation des Bogens für die Einrichtung dienen sollten.

Per Feedbackbogen und im Rahmen einer Klassendiskussion wurden die Studierenden um ihre Meinung zum selbstorganisierten Lernen an sich und zur Bewertung mit Hilfe des vorgeschlagenen Bewertungsmoduls gebeten. Rund 90% gaben an, fachlich Neues gelernt zu haben, wobei sie die Inhalte selbst erarbeitet hatten. Das Arbeiten im Team haben nahezu alle Teilnehmer als erfolgreich beurteilt. Als wichtigstes Lernerlebnis wurden z.B. genannt: „Die Gruppen haben die gleiche Aufgabe unterschiedlich gelöst, das fand ich spannend.“, „Voneinander Lernen war gut.“, „Eigene Lernschwerpunkte setzen, das gefällt mir.“, „Ohne genaue Vorgabe, was rauskommen soll, kam richtig Gutes raus.“, „Die Bewertung erfasst mehr als in einer normalen Klausur.“, „Man kann mehr von sich zeigen als bei anderem Unterricht oder Prüfungen.“, „Der Unterricht und die Bewertung hat mit der Praxis zu tun.“ Zusammenfassend entsteht der Eindruck einer hohen Akzeptanz dieses Vorgehens im Unterricht von Seiten der Schüler.

Validität des Vorgehens

Diese Art der Bewertung befindet sich derzeit in einer Erprobungsphase. Die Anzahl der Durchläufe erlaubt zurzeit noch keine abschließende Beurteilung des Verfahrens. Ziel ist es, ein Bewertungsmodul zu entwickeln, das zu fallorientiertem Unterricht passt und valide Schülerleistung wiedergibt. In diesem Zuge ist es sinnvoll, das Verfahren mit bestehenden Methoden zur Kompetenzmessung zu vergleichen. Hierfür bietet sich beispielsweise der „Beurteilungsbogen zu

■ Abb. 6: Auszug aus Bewertungsbogen (Rotmann 2011)

| Kompetenzerfassung bei selbstorganisiertem Lernen | | |
|--|--------------------------------|---------|
| 1: Verhalten nicht gezeigt | 2: Verhalten teilweise gezeigt | Punkte |
| 3: Verhalten häufig gezeigt | 4: Verhalten stetig gezeigt | |
| Sachkompetenz | | |
| Fachkenntnisse | | 1-2-3-4 |
| Fachliche Fragen zeigen Verständnis des Themas | | 1-2-3-4 |
| Materialauswahl ist zum Thema passend | | 1-2-3-4 |
| Fachliche Prioritäten werden gesehen | | 1-2-3-4 |
| Methodenkompetenz | | |
| Recherche ist zielgerichtet und thematisch eingegrenzt | | 1-2-3-4 |
| Zeitplanung ist ökonomisch und ergebnisorientiert | | 1-2-3-4 |
| Erarbeitung ist zielorientiert | | 1-2-3-4 |
| Fehler werden erkannt und nach Lösungen gesucht | | 1-2-3-4 |
| Sozialkompetenz | | |
| Zuhören | | 1-2-3-4 |
| Akzeptanz gegenüber anderen | | 1-2-3-4 |
| Motivation von anderen | | 1-2-3-4 |
| Wertschätzen anderer Beiträge | | 1-2-3-4 |

sozialen und methodischen Kompetenzen – smk72“ von Frey & Balzer an (Erpenbek & v. Rosenstiel 2007). Bewertet wird hier die Befähigung einer Person, selbstständig oder in Zusammenarbeit mit anderen eine gestellte Aufgabe verantwortungsvoll zu lösen und Arbeitsprozesse fachgerecht zu planen und zu strukturieren. Die Sozialkompetenz wird u.a. durch die Dimensionen Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit, soziale Verantwortung, Konfliktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit überprüft. Die Methodenkompetenz wird u.a. durch Analysefähigkeit, Flexibilität, Arbeitstechniken und Zielorientierung geprüft (Erpenbek & v. Rosenstiel 2007).

Selbstverständlich eignet sich das Verfahren auch zur Verlaufsdiagnostik innerhalb der Ausbildung. Wegen der hohen Übereinstimmung mit den Dimensionen des hier vorgestellten Verfahrens erscheint eine Überprüfung des Ergebnisses mit den smk72-Bögen sinnvoll. Am einfachsten ist es, unter www.kompetenzerhebung.de online einen Test zur Selbstbeurteilung durchzuführen und die Ergebnisse mit denen des hier vorgestellten Bogens zu vergleichen.

Ebenfalls geeignet erscheint das „Kompetenz-Reflexions-Inventar (KRI)“ von Kauffeld, Grote & Henschel (Erpenbek & v. Rosenstiel 2007). Hier sollen Fähigkeiten bewertet werden, die bei der Bewältigung konkreter, selbstorganisierter Arbeitsanforderungen benötigt werden. Die Handlungskompetenz wird unterschieden in Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Kompetenzfacetten sind beispielsweise: konzeptionelles Denken, Problemerkennung, Planung, Moderation und Reflexion, Akzeptanz und Anerkennung, Motivation von anderen und mehr. Aus dem Ergebnis sollen Kompetenzentwicklungsmaßnahmen abgeleitet werden.

Beide Verfahren sind standardisierte Fragebögen und arbeiten mit Skalierungen zur Erfassung der Dimensionen. Daher scheinen sie zur Evaluierung des hier vorgestellten, neuen Bewertungsbogens als Vergleichsinstrumente hilfreich.

Fazit

Wenn Lehrenden neue Wege zur Bewertung von handlungsorientiertem Unterricht vorliegen, ermuntert sie das hoffentlich, ihren Unterrichtsstil mehr in diese Richtung zu entwickeln. Die Auszubildenden erwerben durch diese Art des Vorgehens Fähigkeiten, die nahe an der Berufsrealität sind. Auf diese Weise können sie von sich andere Seiten zeigen als in herkömmlichen Leistungsüberprüfungen. Daher wird empfohlen, den theoretischen Unterricht durch problemorientiertes Arbeiten zu ergänzen und zusätzlich zu bisherigen Verfahren Schülerkompetenzen auf neuen Wegen zu erfassen. Die Kombination aus verschiedenen Verfahren zur Notengebung im Fachbereich Logopädie – den alten, herkömmlichen und den neuen, modernen – soll zu einem umfassenderen Blick auf Schülerleistungen führen. Damit werden neue Chancen und Entwicklungsfelder für die Auszubildenden eröffnet, die die Logopädieausbildung modernisieren und weiterbringen.

LITERATUR

- Bastian, J., Gudjohns, H., Schnack, J. & Speth M. (Hrsg.) (2009). *Theorie des Projektunterrichts*. Hamburg: Bergmann + Helbig
- Erpenbek, J. & v. Rosenstiel, L. (Hrsg.) (2007). *Handbuch Kompetenzmessung*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel
- Fischer, R. (2004). *Problemorientiertes Lernen in Theorie und Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer
- Kaufhold, M. (2006). *Kompetenz und Kompetenzerfassung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Kohler, J. (1997). Leistungsbewertung am Beispiel der Logopädieausbildung. *Logos interdisziplinär* 3 (5) 5, 177-185
- Ott, B. (2000). *Grundlagen des beruflichen Lernens und Lehrens*. Berlin: Cornelsen
- Pahn, C., Rausch, M. & Siegmüller, J. (2010). Vom Input zum Outcome. *Forum Logopädie* 5 (24), 32-37
- Rotmann, A. (2011). *Kompetenzerfassung bei selbstorganisiertem Lernen – Bewertungsbogen*. Unveröffentlicht

Vorschau

Für die nächste Ausgabe sind folgende Themen geplant:

- dbl-Nachwuchspreis: Frühe Inputs in der Lexikontherapie
- Kompliziert oder komplex? Analyse logopädischer Interventionsprozesse
- Clinical Reasoning: Entscheidungen im Therapieprozess
- Clinical Reasoning: Fallbeispiele aus der Stottertherapie
- Der Studiengang für Logopädie an der Hochschule für Gesundheit in Bochum

- Sarges, W. (2000). *Management Diagnostik*. Göttingen: Hogrefe
- Schlüter-Goldbecker, A. (2010). *Kompetenzraster für die Bewertung in der Ergotherapieausbildung*. Unveröffentlicht
- Springer, L. & Zückner, H. (2006). *Empfehlende Ausbildungsrichtlinie für die staatlich anerkannten Logopädieausbildung in NRW. Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen*. <http://www.ukaachen.de/content/page/1296697> (11.05.2011)
- Springer, L. & Zückner, H. (2010). *Curriculum der staatlich anerkannten Lehranstalt für Logopädie des Universitätsklinikums Aachen*. <http://www.ukaachen.de/content/page/1296697> (11.05.2011)
- Weidmann, K. & Bühling, S. (2010). Teach the Teacher: Prüfungen in der logopädischen Ausbildung. *Forum Logopädie* 6 (25), 32-37
- Winter, F. (2010). *Grundlagen der Schulpädagogik, Band 49. Leistungsbewertung*. Hohengehren: Schneider
- Wübbelmann, K. (2005). *Handbuch Management Audit*. Göttingen: Hogrefe

DOI dieses Beitrags (www.doi.org)

10.2443/skv-s-2011-53020110405

Autorin

Ann Rotmann
Schillerstr.17
78467 Konstanz
www.rotmann-coaching.de
info@rotmann-coaching.de

SUMMARY. The appraisal of learner achievement in self-organized and problem-oriented learning processes. A new methodological approach

The appraisal of learner achievement must be developed according to the development of teaching methods. Learning as a self-organized and problem-oriented process refers to learner competencies which cannot be adequately evaluated only by assessments (e.g. written exams) based on particular knowledge and comprehension. In fact we also ask for methodical and social competencies or skills that should be included in the appraisal of learner achievement in the education of logopedics. This contribution analyses existing appraisal methods and presents a new methodological approach.

KEYWORDS: Education of logopedics – appraisal of learner achievement – learner assessments – problem-oriented learning